

# Frankfurter Rundschau

Wiesbaden - 4 | 10 | 2013

WIESBADEN JÜDISCHE GEMEINDE

## Jüdisches Leben sichtbar machen

Von Jana Kinne



Jakov Gutmark im Jüdischen  
Gemeindezentrum.

Foto: Michael Schick

**Wie leben Juden in Deutschland, wie pflegen sie ihren Glauben? Damit nichtjüdische Wiesbadener eine Antwort auf Fragen wie diese erhalten, will die Jüdische Gemeinde ein „Jüdische Lehrhaus“ ins Leben rufen.**

In einem Hinterhof in der Friedrichstraße versteckt sich hinter Betonwänden und Sicherheitsschleuse die Wiesbadener Synagoge: Ein 60er Jahre Bau, der seinen Zauber erst im Inneren entfaltet, wenn das Sonnenlicht durch die bunten Fenster fällt.

„Wir sind immer noch ein Rätsel für viele Wiesbadener, das wollen wir ändern“, sagt Jakob Gutmark, Sprecher des Vorstands der Jüdischen Gemeinde. Geplant sei in diesem Sinne zum Wintersemester zusammen mit der Volkshochschule das „Jüdische Lehrhaus ins Leben“ zu rufen. Das beinhaltet Seminare und Workshops rund ums Judentum und jüdisches Leben, die es dann, vor allem für Nichtgemeindemitglieder, geben soll: „Für uns ist es essenziell, dass wir verstanden werden“, erklärt Gutmark das Ansinnen der Gemeinde. Mit Hebräischkursen, Vorträgen und Seminaren über Israel oder Juden in verschiedenen Nationen und Kochkursen für koscheres Essen werde das Angebot erweitert.

„Ich bin immer wieder überrascht über das Unwissen, das Besucher über das Judentum zeigen“, sagt Gutmark. Deshalb wolle die jüdische Gemeinde stärker informieren und in den Dialog treten. „Je kritischer gefragt wird, desto besser“, sagt der Psychologe, der sich seit 30 Jahren im Vorstand der Jüdischen Gemeinde in Wiesbaden engagiert. Vor allem mit den muslimischen Bewohnern der Stadt wünsche er sich einen regeren Austausch.

**US ARMY BESCHERT NEUE MITGLIEDER** Dass es am versteckten Ort liegt, dass die Gemeinde vielen Wiesbadenern wenig präsent ist, glaubt Gutmark nicht. „Wir brauchen keinen neuen repräsentativen Bau“, sagt er. Viel eher wolle die Gemeinde durch Inhalte überzeugen. „Wir haben eine funktionierende

Organisation und leisten hervorragende Integrationsarbeit“, sagt Gutmark. Zudem sei der Hinterhof in der Friedrichstraße für die Gemeinde etwas Besonderes: „Wir sind moralisch verpflichtet hier zu sein“, erklärt der Gemeindegredner.

Der Grund dafür ist, dass diese Synagoge am gleichen Ort steht, an dem auch im 19. Jahrhundert die altisraelische Gemeinde in Wiesbaden ihren Platz hatte. Im Gegensatz zur prächtigen Synagoge im maurischen Stil auf dem Michelsberg, wurde die Synagoge in der Friedrichstraße jedoch 1938 in der Nacht der Novemberpogrome nicht zerstört. So konnte sie schon 1946 zum Ort der Neugründung der Jüdischen Gemeinde werden. Damals feierte ein amerikanischer Soldat hier den ersten jüdischen Gottesdienst nach Kriegsende.

Die US Army half nicht nur damals beim Aufbau sondern wird in Zukunft der Wiesbadener Gemeinde neue Mitglieder bescheren, das hofft zumindest Gutmark. Durch das Europahauptquartier kommen rund 400 amerikanische Juden nach Wiesbaden und er hofft das einige sich der Gemeinde in der Friedrichstraßen anschließen werden. Obwohl ein großer Teil der rund 800 Gemeindeglieder über 60 ist, kommen durch Zuwanderung immer neue Mitglieder hinzu. „Wir sind die einzige jüdische Gemeinde in Hessen, die wächst“.

Artikel URL: <http://www.fr-online.de/wiesbaden/wiesbaden-juedische-gemeinde-juedisches-leben-sichtbar-machen,1472860,24526510.html>

Copyright © 2013 Frankfurter Rundschau